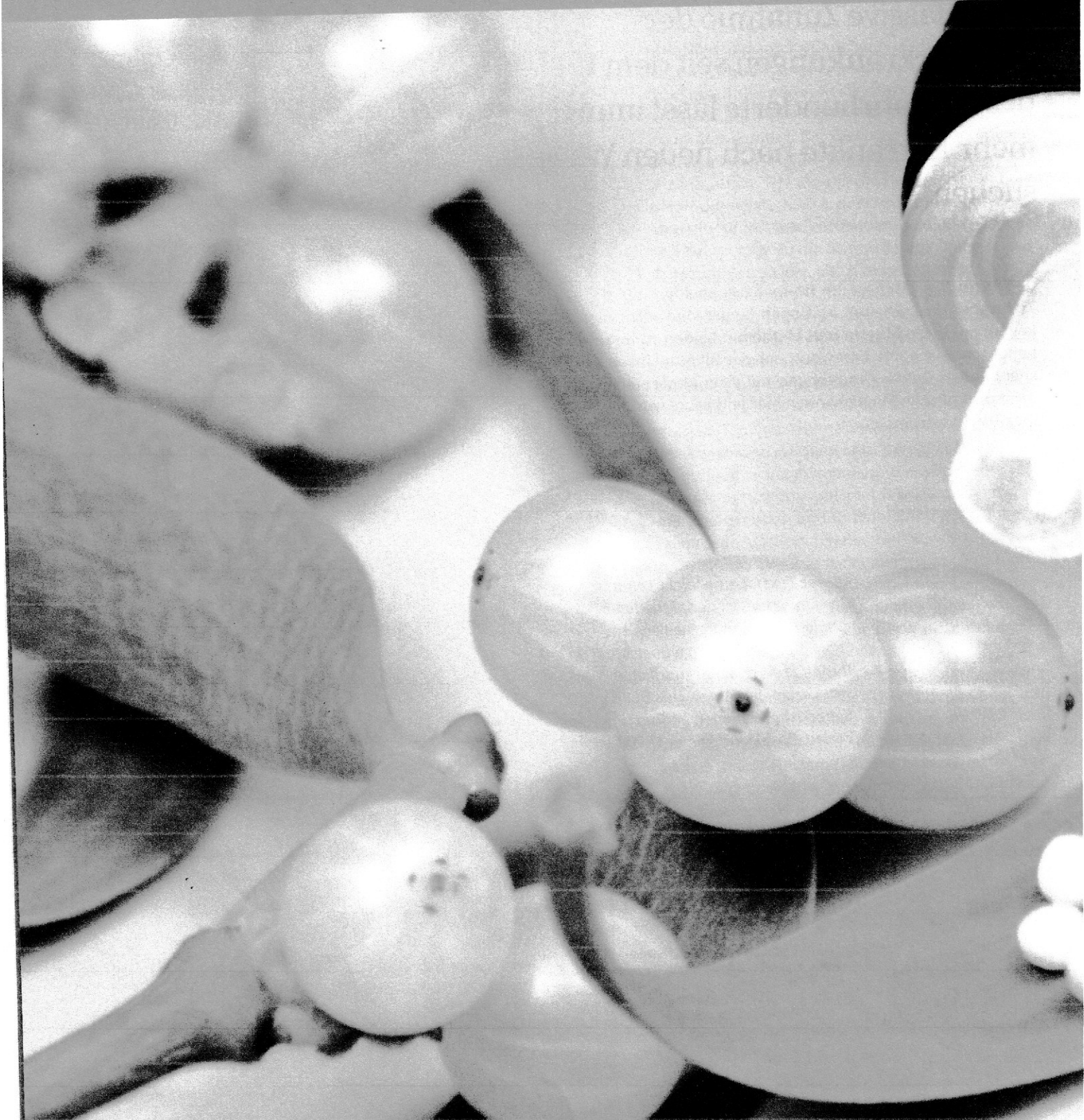


# Misteltherapie bei Krebs eine Erfolgsgeschichte?



Wer kennt sie nicht, die schöne bedeutungsträchtige Mistel, wie sie oben in den Bäumen vor allem im Winter so auffällt. Als Zauberpflanze kommt sie bei Asterix vor, aber auch in der nordischen Edda-Sage, zu Weihnachten hängt sie über vielen Türen – und heute gilt sie als die meist verwendete Heilpflanze in der Behandlung von Krebspatient\*innen.

VON BART MARIS

Vor gut hundert Jahren hat die Ärztin Ita Wegman auf Anregung Rudolf Steiners erstmals die Mistel als Mittel gegen Krebs eingesetzt. Davor war sie schon lange bekannt in der traditionellen Naturheilkunde, unter anderem als Mittel gegen Bluthochdruck. Heute sind Mistelpräparate die meistbekanntesten Arzneimittel der Anthroposophischen Medizin, die Kosten werden sogar bei manchen Indikationen von den Krankenkassen erstattet oder übernommen.

Auch wenn die Anthroposophische Medizin inzwischen einen festen Platz in der deutschsprachigen Landschaft der Komplementärmedizin hat, weit verbreitet ist sie nicht. Weniger als ein halbes Prozent aller niedergelassenen Ärzte gehören ihr an. Mistelpräparate hingegen, als originäre anthroposophische Arzneimittel gegen Krebs, werden von sehr vielen Krebspatient\*innen angewendet. Insbesondere bei Brustkrebspatientinnen suchen die meisten auch komplementärmedizinische Hilfe und davon werden mehr als die Hälfte mit Mistelpräparaten behandelt.

Rudolf Steiner hat Hinweise gegeben, wie aus der Mistel ein Arzneimittel hergestellt werden soll. Wässrige Extrakte aus der Mistel, im Sommer und im Winter geerntet, sollen mittels eines aufwändigen Dreh- und Mischverfahrens zusammgeführt und dann zur Abfüllung in Injektionsampullen zubereitet werden. Heute gibt es vier Arzneimittel-Firmen, die ausgehend von diesen Angaben einen eigenen Verarbeitungsprozess entwickelt haben und Mistelpräparate herstellen: Abnobaviscum, Helixor, Iscador und Iscucin. Außerdem gibt es Mistelpräparate verschiedener Wirtsbäume – Apfelmistel, Tannenmistel, Eichenmistel und andere –, die nach unterschiedlichen Gesichtspunkten verordnet und

ISTOCK

## „Die Mistel braucht zwar den Wirtsbaum und seine Vitalität, aber sie schadet ihm bei mäßigem Befall kaum, da sie auch über eigene Energie-Quellen verfügt.“

angewendet werden, sowie unterschiedliche Dosierungen und Dosierungsempfehlungen.

Inzwischen liegen viele Studien vor, welche die Wirksamkeit – insbesondere eine bessere Lebensqualität und Verträglichkeit der Chemotherapie, in einigen Studien auch eine verlängerte Überlebenszeit – belegen. Viele Patient\*innen profitieren von einer solchen Misteltherapie und auch viele Ärzt\*innen, die jahrzehntelange Erfahrung mit Misteltherapie bei Krebspatient\*innen haben, berichten von der positiven und gesundenden Wirkung der Injektionen, die manchmal über viele Jahre gegeben werden.

Dennoch werden Ärzt\*innen sowie Patient\*innen zugeben, dass ihr Anspruch und ihre Erwartung an die Mistel eigentlich viel größer sind, auch wenn es erstaunliche positive Einzelverläufe gibt. Rudolf Steiner sprach einst davon, dass die Mistel das Spezifikum gegen Krebs sei, man könne damit das Messer der Chirurgen ersetzen. Aber trotz aller positiven Erfahrungen und Forschungsergebnisse wurde ein Durchbruch in der Krebstherapie mit der Mistel bis jetzt nicht erreicht. Es bleiben viele Fragen offen: Warum gibt es vier verschiedene Herstellungsverfahren, alle vier ausgehend von den gleichen Angaben Rudolfs Steiners? Warum ist das Prinzip der Herstellung seit etwa 100 Jahren fast gleichgeblieben, obwohl die Kenntnisse der Krebserkrankungen sowie der Mistel sich in diesem Zeitraum gewandelt und erweitert haben? Warum gibt es unterschiedliche Therapie-Empfehlungen sowohl in Bezug auf die Dosierung als auch auf die Wirtsbaumwahl?

### Was zeigt die Mistel?

Die Mistel ist ein Halbparasit, der auf Bäumen wächst, meist hoch oben in der Krone. Sie berührt die Erde nicht. Anstelle der Wurzeln hat sie einen Senker. Damit arbeitet sie sich in die Rinde des Baums bis zum Kambium des Astes oder Stammes hinein und verbindet sich dort mit den Wasserleitgefäßen. So kann sie Wasser und darin gelöste Nährstoffe vom Baum aufnehmen. Sie ist aber nur ein Halb-Parasit, denn in den immergrünen Blättern und Stängeln findet eine eigene Photosynthese statt, so sorgt sie selbst für ihren Energie- und Substanzaufbau. Die Mistel braucht zwar den Wirtsbaum und seine Vitalität, aber sie schadet ihm bei mäßigem Befall kaum, da sie auch über eigene Energie-Quellen verfügt. Die Mistel wächst relativ langsam, es fehlt eine deutliche Blattmetamorphose, die Keimblätter sehen genauso aus wie die später gebildeten Laubblätter, sie hat unscheinbare Blüten und weiße, lichtdurchlässige Beeren.

Aber es gibt noch etwas ganz Besonderes an der Mistel: Die Genforschung der letzten Jahre hat nachweisen können,

dass die Mistel innerhalb des Pflanzenreichs eine Ausnahme bildet: Es gibt kaum andere Pflanzen mit einem ähnlich großen Genom. In den Zellkernen der Mistel befindet sich eine DNA-Menge (Genom), die ungefähr 100-mal so groß ist wie zum Beispiel das Genom des Löwenzahns oder Apfelbaums, aber auch etwa 30-mal so groß wie das Genom des Menschen!

Pflanzen (zum Beispiel manche Farne, Nadelbäume) und auch Tiere (zum Beispiel manche Salamander oder Lungenfische) mit einem vergleichbar großen Genom zeigen meistens ein langsames Wachstum und unauffällige und undifferenzierte Formen und Farben. Während der erdgeschichtlichen Evolution haben sie sich über Jahrmillionen nur wenig verändert und erscheinen dann oft wie Relikte aus Urzeiten. Vergleichen wir nun damit die vielen verschiedenen schönen Blütenpflanzen, die wir so mögen! Sie haben meistens ein kleines Genom, wachsen schnell, sind artenreich und anpassungsfähig, und sie haben wunderschöne, hochgradig differenzierte Blüten.

Ein großes Genom gewährleistet eine gewisse genetische Stabilität, schützt vor Genveränderungen (Mutationen) und bremst somit die Weiterentwicklung, Anpassung und Spezialisierung in verschiedene Arten.

### Was zeigt das Karzinom?

Die genetische Krebsforschung der letzten Jahre hat zunehmend erkannt, dass Krebsentstehung mit Mutationen in der Kern-DNA sowie mit einer zunehmenden Gen-Instabilität (zunehmende Mutationen) zu tun hat. Gesunde Zellen zum Beispiel aus Darm, Brust, Lunge oder Prostata können sich durch entsprechende Mutationen in schnell wachsende Krebszellen verwandeln. Diese können sich gut anpassen, können sich vor dem Immunsystem tarnen, werden schnell resistent gegen Therapien, nehmen viel Raum ein und verlieren den funktionellen Zusammenhang mit ihrer Umgebung, indem sie autonom und ohne Rücksicht wachsen und sich verbreiten.

Im Genom des Menschen treten immer wieder Mutationen auf, meistens werden diese repariert, aber manchmal verbleiben sie und geben Anlass zu Krankheiten, bis hin zur Malignität (Bösartigkeit). Im Genom der menschlichen Körperzellen können also durchaus Veränderungen, Anpassung und Entwicklung stattfinden, aber dies birgt auch das Risiko einer Erkrankung in sich. So gibt es einen Gegensatz zwischen der Mistel mit ihrem großen stabilen Genom einerseits und den Krebszellen mit ihrem instabilen, veränderlichen Erbgut andererseits. Dies ist ein neuer, wichtiger Hinweis auf das therapeutische Potenzial der Mistel bei Krebs, der von

Rudolf Steiner vor über hundert Jahren zwar schon vorgedacht, aber noch nicht in aktuellen Begriffen gefasst werden konnte. Denn zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts waren gerade einmal die Chromosomen als Erbträger erkannt und es wurde der noch undeutlich konturierte Begriff der somatischen Mutation als Ursache des Karzinoms vermutet. Heute können wir feststellen, dass der Hinweis von Rudolf Steiner auf die Evolution der Mistel bemerkenswerterweise mit ihrer besonderen Genetik zusammenhängt und diese besondere Genetik das Gegenbild der genetischen Störung beim Karzinom darstellt.

So sind die Stabilität des großen Genoms der Mistel und die Instabilität des Genoms des Tumors wichtige Leitmotive, die dank der heutigen Forschung genau angeschaut werden können, wenn über die Relevanz der Mistelpflanze für die Krebserkrankung nachgedacht wird.

### Ein besonderer Saft

Eine kleine Forschungsgruppe hat sich aufgrund dieser Überlegungen vor Kurzem zusammengefunden. Sie unternimmt erste Schritte zur Herstellung eines Mistelsafts, der mit Kernsubstanzen (DNA, RNA und deren funktionellen Fragmenten) angereichert ist. In seminaristischer Zusammenarbeit mit Ärzt\*innen und Patient\*innen wird dieses Verfahren durchgeführt und die Frage bearbeitet, ob die orale Anwendung eines solchen an Kernsubstanzen angereicherten Mistelextrakts für diejenigen, die von einer Tumorerkrankung betroffen sind, hilfreich ist. Es handelt sich hierbei um eine einfache, aber genaue Rezeptur zur Herstellung eines Extrakts aus Blättern der Tannemistel und jungen Sprossen der Tanne, die jeder zu Hause selber herstellen kann. Es geht hier nicht um eine Alternative zu den erprobten Mistelinjektionen, es ist kein Arzneimittel im Sinne des Arzneimittelgesetzes und es hat auch keinen wirtschaftlichen Anspruch (es ist nicht käuflich zu erwerben), es bedarf keiner behördlichen Zulassungs- und Studienanforderungen, sondern ist lediglich die Selbstherstellung eines Sirups nach einer neuen Idee. Wer diese Idee fruchtbar oder heilsam in sich aufgenommen hat, kann das Ergebnis dieser Zubereitung durch entsprechende Einnahme womöglich zu einem Arzneimittel werden lassen.

Erste Erfahrungen deuten darauf hin, dass dies ein fruchtbares Konzept ist. Es könnte den Erfolgsaussichten einer Anwendung der Mistel bei einer Krebserkrankung durchaus weiteren Aufschwung geben. ///

Interessenten für das Rezept des Mistelsaftes können sich an die Redaktion wenden, die die Anfragen weiterleiten wird.



DR. MED. BART MARIS

geboren 1956 in den Niederlanden, lebt und arbeitet seit 1986 in Deutschland. Medizinstudium in Utrecht, Weiterbildung zum Frauenarzt im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke. Er war mit dem Notärztekomitee Cap Anamur in Namibia und im Irak tätig, seit 1997 in eigener Gemeinschaftspraxis mit seiner Frau, der Kinderärztin Nicola Fels, in Krefeld. Verheiratet, vier erwachsene Kinder. Autor zahlreicher Bücher. Zuletzt erschien von ihm im Info3 Verlag: *Besinnung finden im Leben mit Krebs.*

# WISSEN SCHAFFT WIRKUNG



## Patienteninformation zur Misteltherapie

In deutscher, englischer  
und türkischer Sprache.

Broschüre  
kostenlos  
anfordern!

## Aus dem Inhalt:

- Was ist Krebs?
- Operation und Strahlentherapie
- Medikamentöse Therapien
- NEU: Immuntherapie
- Misteltherapie
- Praktische Anwendung und Wirkung
- Wirtsbäume von Misteln

**ABNOBA**  
WIR FORSCHEN

**TIM Studie**  
zum oberflächlichen  
Harnblasenkarzinom